

Meine schönsten Gute-Nacht-Märchen



Herausgegeben von
Maria Pannwitz

Inhaltsverzeichnis

Maulwurfamilie Müller.....	3
Der kleine Indianerjunge „Makya“	5
Die Geschichte von der schielenden Maus.....	6
Der einsame Teddybär.....	7
Eine diebische Elster.....	9
Karlos großes Abenteuer	10
Der Löwe und die Maus	11
Der Löwenzahn.....	12
Der Schmetterling und die Biene.....	13
Ein abenteuerlicher Nachmittag.....	14
Luna und der Mondhase.....	15

Maulwurffamilie Müller

von Maria Pannwitz

Unter der Stadtwiese herrscht reges Treiben. Alle Maulwürfe packen ihre Sachen zusammen, da heute ein großer Umzug stattfindet. Morgen früh ganz zeitig sollen die Bauarbeiten für das neue große Stadtkaufhaus beginnen. Das heißt, die schöne große Wiese wird weggerissen und ein neues riesiges Gebäude wird erbaut. Doch die nächste Wiese ist glücklicherweise nicht weit entfernt. Auch Maulwurffamilie Müller mit ihren beiden Kindern Karla und Karli sind betroffen.

Während die Familie fleißig alles zusammenpackt und mühsam ein Stück nach dem anderen in ihr neues Haus bringt, stromert Karli mal wieder in der Gegend herum, sucht sich ein stilles Plätzchen und liest ein Buch. Das macht er für sein Leben gern. Doch diesmal entdeckte er einen besonders schönen Platz. Es war ein Hügel und auf dem Hügel standen viele wunderschöne Blumen. Er setzte sich mitten in das Blumenbeet und las sein neues Buch bis tief in den Abend. Dabei wurde er immer müder und müder und schlief ein.

Familie Müller packt bis in die frühen Morgenstunden und merkt gar nicht, dass Karli die ganze Nacht nicht da war. Plötzlich hören die Maulwürfe ein lautes Geräusch, das immer näher kommt. Es ist der Bagger. „Oh nein, es geht los, wir müssen uns beeilen, dass wir schnell von hier wegkommen.“ sagte Papamaulwurf Müller. „Karla und Ka-..., aber wo ist denn Karli um Himmels Willen?“ fragte Muttermaulwurf Müller, die mit Erschrecken feststellte, dass Karli gar nicht da war. Sie ahnten, dass er mal wieder unterwegs war und die Zeit über seinen Büchern vergaß. Hastig fingen sie an, ihn in alle Richtungen unter der Wiese zu suchen.

Doch das Baggergeräusch näherte sich mehr und mehr. „Geht ihr zwei schon einmal. Es ist zu gefährlich für euch.“, sagte Papamaulwurf Müller zu seiner Frau und seiner Tochter. „Ich suche ihn allein weiter, rettet euch!“ Dann eilte er davon und suchte Karli in jedem Winkel unter und auf der Wiese. Voller Angst und Panik dachte er, dass Karli womöglich dem Bagger nicht entkommen konnte bis er auf einmal inmitten vieler Blumen Karli liegen sah. Ungestört vom vielen Trubel und Krach um sich herum schlief Karli tief und fest. „Karli, da bist du ja, wir haben dich schon überall gesucht und uns solche Sorgen um dich gemacht“.

Maulwurffamilie Müller

Er war überglücklich und erleichtert, seinen Sohn endlich gefunden zu haben. Schnell machten sie sich auf den Weg, um der Familie zu folgen und sich zu retten.



Abbildung 1: Maulwurffamilie Müller

Der kleine Indianerjunge „Makya“

von Katja Lindenberg

Es war einmal ein kleiner, neugieriger Indianerjunger namens „Makya“.

An einem Sonntagmorgen, noch vor Sonnenaufgang, schlich sich der kleine Makya mit seiner Hündin „Maja“ aus dem Haus, um im Wald ein Abenteuer zu erleben. Schon oft durfte er seinen Vater begleiten, aber noch nie war er allein unterwegs. Heute wollte er allen beweisen, dass er nicht mehr klein ist.

Mit Pfeil und Bogen sowie mit etwas Proviant ausgerüstet, machten sich beide auf den Weg. Obwohl es im Wald noch düster war, ging er mutig voran, schließlich war „Maja“ bei ihm. Er versuchte Spuren von Fuchs, Reh oder Hase zu finden und verließ dabei den Weg und geriet immer tiefer in den Wald. Es vergingen einige Stunden und es fing an mit regnen, aber noch kein Pfeil hatte sein Ziel erreicht. Ohne Beute wollte er jedoch nicht nach Hause kommen. Im Schutz einer Höhle legten sich beide auf die Lauer. Es dauert aber nicht lange und Makya schlief vor Erschöpfung ein und träumte.

Doch Maja blieb wachsam. Es dämmerte bereits, als Maja ihn mit ihrer weichen Hundeschnauze weckte, als ein Kaninchen am Waldesrand saß. Schnell nahm er seinen Pfeil und Bogen und zielte. Doch kaum hatte er seine Beute erlegt, hörte er Stimmen im Wald. Vater und Mutter hatten schon den ganzen Tag nach ihm gesucht. Voller Stolz zeigte er Ihnen seine Beute, war aber auch froh nicht mehr allein im Wald zu sein.



Abbildung 2:
Indianerjunge Makya

Die Geschichte von der schielenden Maus

von Stefanie Kümmel

Es war einmal eine Familie namens Maus. Doch diese Familie bestand nur aus zwei kleinen Mäusen. Einmal Herr Maus und einmal Frau Maus. Die beiden lebten schon sehr lange zusammen, doch fühlten sie sich sehr einsam und wünschten sich nichts auf der Welt sehnlicher als endlich eine kleine Maus zu bekommen. Es war ihnen egal ob Junge oder Mädchen, aber sie wollten nicht länger allein sein. Und so kam es, dass Frau Maus bald schon ein kleines Mausmädchen zur Welt brachte. Frau Maus und Herr Maus freuten sich so sehr über ihre Babymaus, dass sie am liebsten sofort noch eine kleine Maus bekommen hätten, damit Babymaus jemanden zum spielen hatte. Und so erfüllte sich ihr Wunsch und Frau Maus bekam einen Mausjungen. Doch schon bald merkten sie, dass mit ihm etwas nicht stimmte. Er lief gegen alle Möbel in der Mausehöhle. Am Anfang sorgten sich Frau und Herr Maus wenig, aber schon bald machten sie sich große Sorgen um ihren kleinen Jungen. Denn der konnte nicht richtig gucken, wie die anderen Mäuse. Sofort gingen sie zum Mäusearzt, der sagte er würde schielen. Frau Maus dachte sofort daran, wie schwer sein leben werden könnte. Aber der Mäusearzt beruhigte sie schnell. Denn er muss einfach nur eine Brille tragen und ist damit etwas Besonderes und alle würden große Augen machen und ihn um die Brille beneiden, denn das hatten nicht viele Mäuse. Und außerdem kann der kleine Junge dann auch richtig sehen und läuft nicht mehr vor alle Möbel. Und so bekam er eine Brille und Familie Maus war wieder glücklich. Und wenn Familie Maus nicht gestorben ist, dann leben sie noch heute.

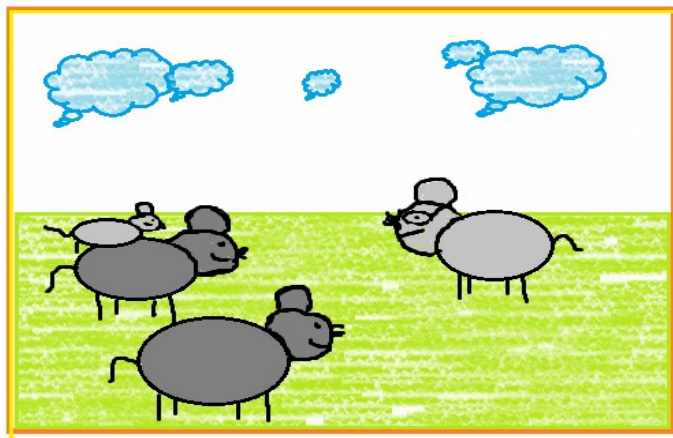


Abbildung 3: Der Mausejunge zeigt sich mit Brille seiner Familie

Der einsame Teddybär

von Mareike Ihle

Vor gar nicht allzu langer Zeit lebte ein Teddy Bär allein mit seinen Eltern im Kuschel-Wuschel-Wald. Dieser kleine Bär hieß Krümel und wünschte sich so sehr Freunde zum Spielen. An einem Sonntagmorgen wurde er von den Sonnenstrahlen und dem fröhlichen Vogelgezwitscher geweckt. Er rannte froh und munter zum Schlafzimmer der Eltern, um sie zum Spielen zu wecken, doch dann fiel ihm ein, dass Mama und Papa Bär in der Woche immer sehr zeitig aufstehen und zur Arbeit gehen müssen. Krümel entschied sich, sie lieber ausschlafen zu lassen und schlich auf leisen Bärentatzen aus der Höhle hinaus. Die Sonne lachte ihm ins Gesicht, er sumnte und brummte glücklich vor sich hin. Doch plötzlich wurde Krümel ganz traurig. Was sollte er nur mit diesem herrlichen Sonntagmorgen anstellen, so ganz allein? Das Hüpfen wurde zum Schlurfen, das Brummen ging in ein Jauchzen über und er beklagte die ganze Welt. Doch auf einmal erblickte er einen kleinen Schmetterling der sich leise auf einer Blume niederließ und sich sonnte. Krümel rannte los, um ihm „Hallo“ zu sagen, doch der Schmetterling war so erschrocken, dass er vor lauter Angst weg flog. Krümel rannte ihm hinterher, immer weiter und weiter. Ganz außer Puste blieb der kleine Teddy stehen und blickte sich um. Er wusste nicht mehr wo er war. Weinend setzte sich Krümel auf einen Stein. Dicke Bärentränen fielen auf den Boden. Plötzlich klopfte ihm jemand auf die Schulter und fragte ihn warum er denn so schrecklich weint. Der kleine Bär drehte sich um und sah eine kleines Kätzchen und ein kleines Pony. Krümel erzählte seine Geschichte und das er Heimweh hat. Da lächelten die Zwei ihn an und versprachen, dass sie ihn wieder nach Hause bringen. Der Kuschel-Wuschel-Wald war gar nicht so weit weg, wie Krümel dachte, so dass er ganz schnell wieder zu Hause war. Die Bären-Eltern kamen den drei Kindern entgegen. Mama-Bär war so glücklich ihren kleinen Liebling wieder zu haben, dass sie ihn gar nicht mehr loslassen wollte.

Der einsame Teddybär

Sie dankte dem Pony und dem Kätzchen von ganzen Herzen für die Hilfe und lud sie zum Frühstück ein. Nach der Stärkung spielten der Teddy Bär, das Kätzchen und das kleine Pony vor der Bärenhöhle miteinander. Sie lachten, rannten, sangen und hüpfen fröhlich und vergnügt miteinander. Krümel war so glücklich, dass er nun endlich Freunde zum Spielen gefunden hatte.



Abbildung 4: Krümel spielt mit seinen neuen Freunden

Eine diebische Elster

von Franziska Fiedler

Die diebische Elster *Ursel* saß wieder einmal allein auf ihrem Lieblingsbaum und hielt Ausschau nach sämtlichen Schmuckstücken. *Ursel* ist von allem begeistert, egal ob Uhren, Ketten oder funkelnden Diamanten.

Als plötzlich eine junge Frau ihre wertvolle Perlenkette verliert, setzt *Ursel* zum Sturzflug an und schnappt sich die Beute. Sie fliegt einen großen Bogen und lässt sich erneut auf einem Ast nieder. Die junge Frau ist wütend, schlägt mit beiden Armen um sich und beschimpft *Ursel* wild.

Die anmutige Elster lässt sich jedoch nicht stören und krönt sich majestätisch mit dem Diebesgut. Dabei wird sie von ihren neidischen Artgenossen beobachtet. Stolz setzt *Ursel* erneut zu einem Rundflug an, bei welchem sie ihren neusten Schatz präsentieren will. Alle anderen sollen ihren Reichtum sehen.

Nach zwei Flügelschlägen reißt jedoch die Kette und alle wertvollen Perlen fallen auf den Boden. *Ursel* ist zutiefst traurig und weint riesige Tränen. Ihre Artgenossen brechen jedoch in tosendem Gelächter aus und lassen *Ursel* allein.



Abbildung 5: *Ursel* sitzt auf ihrem Lieblingsbaum

Karlos großes Abenteuer

von Carolin Lorenz

Jedes Jahr wieder, wenn sich die Blätter färben, die Äpfel und Birnen reif sind und der Wind immer stärker durch die Landschaft saust, dann beginnt die goldene Herbstzeit und die Kartoffelernte. Heute wird das Feld von Bauer Siebenschläfer abgeerntet. In der wohligen warmen Erde des Kartoffelfeldes schlummert Karlo Kartoffel noch friedlich mit seinen Brüdern. Doch plötzlich beginnt die Erde zu beben und es rumpelt heftig unterhalb des Erdbodens. Auf einmal wird es ganz hell und immer mehr Kartoffeln fallen in einen großen Anhänger hinein. Karlo fällt mit einem großen Plums ebenfalls auf den großen Haufen. Jetzt packt ihn die Furcht, denn er möchte nicht in die Fabrik gebracht werden, von der seine Mutter immer erzählt hat. Dort werden alle Kartoffeln gewaschen und zu Pommes Frites oder Kartoffelsalat verarbeitet. Karlo fängt an zu schaukeln und drückt sich von den anderen Kartoffeln ab und mit einem großen Satz springt er vom Anhänger herunter und kullert in die Freiheit, hinein in einen kleinen Garten. Karlo ist überglücklich, aber was geschieht nun mit seinen Brüdern? Aber noch ehe er sich darüber den Kopf zerbrechen kann, hört er ein leises Wimmern. „Zieh mich hier raus, zieh mich bitte hier raus!“ Karlo wundert sich, wer spricht denn da und als er mitten im Gemüsebeet den wackelnden grünen Stängel erblickt, ertönt es wieder „Hilf mir, nun hilf mir doch endlich und zieh mich hier raus!“ Da nahm Karlo all seinen Mut zusammen und zog an dem grünen Stängel. Mit einem kräftigen Ruck löste sich die merkwürdige Gestalt aus der Erde und fiel über Karlo hinweg, der landete unsanft auf seinem Po. „Vielen, vielen Dank!, sagte das orange-rote Etwas, Du hast mich gerettet! Ich bin übrigens Kiki Karotte und wer bist du?“ „Ich heiße Karlo Kartoffel. Wovor habe ich dich denn gerettet?“ Kiki schüttelte den Kopf, „Na vor dem Kochtopf, sonst wäre ich zu Möhrengemüse verarbeitet worden.“ Karlo nahm seine neue Freundin bei der Hand und sie schlenderten vielen spannenden Abenteuern entgegen.

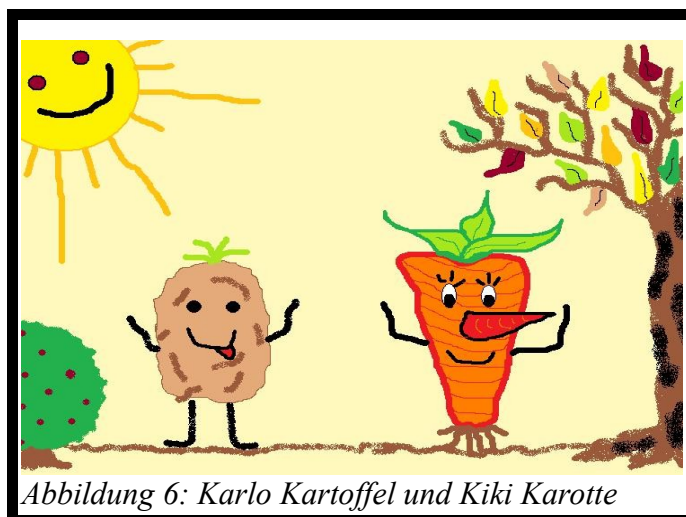


Abbildung 6: Karlo Kartoffel und Kiki Karotte

Der Löwe und die Maus

Eine Fabel nach Äsop
gestaltet von Bianca Knebel

Der Löwe schlief in seiner Höhle. Um ihn her spielte eine lustige Mäuseschar. Eine davon war eben auf einen hervorstehenden Felsen gekrochen, fiel herab und weckte den Löwen, der sie mit seiner gewaltigen Tatze festhielt.

"Ach", bat sie, "sei doch großmütig gegen mich armes, unbedeutendes Geschöpf. Ich habe dich nicht beleidigen wollen. Ich habe nur einen Fehltritt getan und bin vom Felsen herabgefallen. Was kann dir mein Tod nutzen? Schenke mir das Leben, und ich will dir immer dankbar sein."

"Geh hin" sagte der Löwe großmütig und ließ das Mäuschen springen. Bei sich aber dachte er: Nun, das möchte ich doch sehen, wie sich ein Mäuschen einem Löwen dankbar erweisen könnte.

Kurze Zeit darauf suchte das Mäuschen im Walde Nüsse. Da hörte es ein klägliches Gebrüll. "Das ist der Löwe", sprach es zu sich selbst, "er ist gewiss in Gefahr." Mit diesen Worten lief es der Stelle zu, von wo das Gebrüll ertönte.

Da sah es den Löwen, der sich in einem Netze gefangen hatte. Die Stricke waren so stark, dass er sie nicht zerreißen konnte.

"Warte nur, mein Freund", sagte das Mäuschen, "da kann ich dir helfen" Es lief hinzu und zernagte die Stricke, die seine Vordertatzen gefesselt hielten. Als diese frei waren, zerriss der Löwe das übrige Netz mit Leichtigkeit. So ward er durch die Hilfe des Mäuschens wieder frei.



Abbildung 7: Der Löwe und die Mäuseschar

Der Löwenzahn

von Maria Schlicke

Ewöl, der große Löwe aus Ostafrika, wohnte in der weiten Savanne. Es gab in der ganzen Gegend niemanden, der sich an ihn herantraute. Aus gutem Grund: Ewöl sah gefährlich aus und man erzählte sich unter den Tieren, dass er jeden mit Haut und Haaren verspeist, der sich ihm auf 20 Meter nähert. Suam, die kleine chinesische Wüstenrennmaus, war gerade erst in die Savanne gezogen. Alle Tiere hatten sie gewarnt, dass sie sich keine Wohnung in der Nachbarschaft von Ewöl suchen sollte, der in letzter Zeit Tag und Nacht nur noch laut herum brüllte. Doch Suam machte sich nichts daraus. Sie wollte ihn wenigstens persönlich kennen lernen, nahm ein Stück ihres besten Käses mit und wollte ihren neuen Nachbarn begrüßen. Ewöl brüllte sie an, aber entschuldigte sich sofort. „Alle laufen sofort weg, wenn sie mich sehen!“, sagte er traurig. Er klagte über fürchterliche Zahnschmerzen. Suam, die klein und mutig genug war, koch in sein Maul und zog den schmerzenden Zahn mit aller Kraft heraus. Ewöl war so erleichtert und glücklich, dass er sich bei Suam bedankte. Damit begann eine wunderbare Nachbarschaft und Freundschaft.



Abbildung 8: Ewöl und Suam

Der Schmetterling und die Biene

Von Claudia Weigelt

Eines Tages flog der Schmetterling Lilly über eine wunderschöne Blumenwiese. Da er schon seit den frühen Morgenstunden unterwegs war und den Duft der frischen Blumen sehr gern hat, lässt er sich auf einer der Blüten nieder, um sich auszuruhen.

Auch die Biene Willi hatte an diesem Tag vor, einen Ausflug zu der Blumenwiese zu machen, um frischen Blütenstaub aus dem er dann mit Hilfe der anderen Bienen leckeren Honig herstellen kann, zu sammeln.

Als Willi die Blumenwiese erreichte, war der Schmetterling tief und fest eingeschlafen und Willi erfreute sich an dessen Anblick. Da er gerne Schmetterlinge erschreckte, plante er schon im Kopf wie er diesen erschrecken könnte. Doch als er näher her anflog, sah er, dass sich Lilly mit einem seiner Flügel in einer Blüte verfangen hatte.

Als der Schmetterling erwachte stellte er dies auch fest und versuchte vergebens, denn Flügel wieder herauszubekommen. Doch leider ohne Erfolg. Zum Glück kam Willi zur Hilfe und gemeinsam schafften sie es dann.

Lilly war Willi sehr dankbar und sie schlossen Freundschaft. Von diesem Tag an machten beide zusammen immer wieder Ausflüge zur Blumenwiese und genossen den wunderbaren Duft der Blumen.



Abbildung 9: Blumenwiese

Ein abenteuerlicher Nachmittag

von Carolin Reil

Es war Sommer. Philli die Ameise und Tom der Wurm wuselten vergnügt im hohen Gras herum. Gerade hatten sie die Idee, in den Obstgarten von Oma Müller zu huschen um nach einem leckeren Apfel Ausschau zu halten. Das hätte den Nachmittag perfekt gemacht.

Doch als ihr Ziel schon in Sichtweite war, kam plötzlich eine bedrohliche Dunkelheit über sie. Vor Schreck ganz starr wagte Philli doch einen Blick nach oben: Was sie dort sah, war ihr unbegreiflich. Dieses Etwas hatte ein ganz verfilztes Fell und einen so großen Kopf, dass Philli sich überhaupt nicht vorstellen konnte, wie man den so ohne Probleme halten konnte. Der Kopf hatte auch Augen, aber die schienen ihr aus Stein zu sein. Alles in allem war dieses Ding erschreckend groß, aber so wie es aussah nicht besonders lebendig.

Jetzt hatte sich auch Tom von seinem Schreck erholt und meldete sich ganz mutig zu Wort. Wenn ihn nicht alles täusche, dann sei das wohl dieses komische Spielzeug für Menschenkinder, von dem ihm seine Eltern mal erzählt hatten. Deshalb stellte er fest: „Das ist ein Teddybär!“

Phillis Blick ging noch etwas höher und sie erkannte tatsächlich einen kleinen Arm, der diesen Teddybären festhielt.

Eh sich die beiden versahen, stolperte das Kind und der Bär flog mit rasender Geschwindigkeit auf sie zu. Ihre einzige Chance, um nicht erdrückt zu werden, war auf den Bären hinauf zu springen. In letzter Sekunde gelang es ihnen.

Mit diesem kühnen Sprung begann für sie ein spannendes Abenteuer auf dem Rücken eines Teddybären.

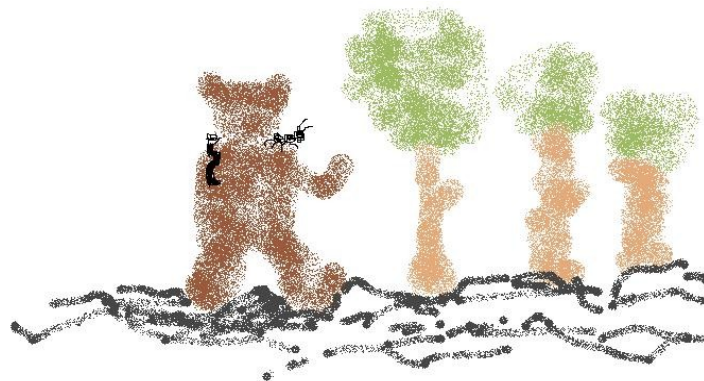


Abbildung 10: Ein spannendes Abenteuer beginnt

Luna und der Mondhase

von Linda Schräpel

Es gibt einen Wald, der weit hinter den Wäldern und Seen unserer Gegend liegt. Man nennt ihn den Sternenwald. In diesem Sternenwald lebt der kleine Hase Luna und wartet, wie alle Waldbewohner, sehnsüchtig auf den Sommer. Denn tagsüber fliegen hier die Feen und helfen dem Wald in seiner vollen Blüte zu erwachen. Luna hat im Sommer viel zu tun, denn in ihrem kleinen Garten gedeihen allerlei Früchte und auch das Gemüse möchte bald geerntet werden.

Nachts, wenn der Mond aufgeht, sitzt Luna hinter ihrem Häuschen und betrachtet den Himmel mit seinen tausenden von Sternen und den leuchtenden Mond. Eines Nachts fällt ihr dabei auf, dass es so scheint als wohne im Mond ein Hase. Sie grübelt eine Weile darüber nach, wer wohl im Mond tatsächlich wohnt, weil dieser doch nicht leer sein kann. Doch irgendwann werden ihre Hasenaugen so müde, dass sie schlafen gehen muss.

In dieser Nacht träumt Luna von dem Mond und dem darauf lebenden Mondhasen. Der Mondhase ist wunderschön. Er ist schneeweiß und besitzt plüschiges Fell, welches im Sternenglanz glitzert. Luna ist so fasziniert von dem Mondhasen, dass sie wissen möchte warum er hier so ganz alleine lebt. Luna erfährt von ihm, dass er für die Träume der Menschen und Tiere auf der Erde zuständig ist und über ihre Träume wacht. Zudem schickt er die Sternschnuppen auf die Welt, wodurch die Wünsche in Erfüllung gehen. Mit Hilfe seines Sternstaubs bringt er auch die Sterne im Himmel zum leuchten, die Luna jeden Abend so sehr bewundert. Sie ist glücklich den Mondhasen kennengelernt zu haben und erfahren zu haben, dass dieser keinesfalls einsam ist, denn er erfreut sich jede Nacht an den funkelnden Gesichtern der Erdbewohner. Und auch in der nächsten Nacht wird Luna vom Mond träumen. Ganz bestimmt!



Abbildung 11: Luna trifft den Mondhasen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Maulwurffamilie Müller.....	4
Abbildung 2: Indianerjunge Makya.....	5
Abbildung 3: Der Mausejunge zeigt sich mit Brille seiner Familie.....	6
Abbildung 4: Krümel spielt mit seinen neuen Freunden.....	8
Abbildung 5: Ursel sitzt auf ihrem Lieblingsbaum.....	9
Abbildung 6: Karlo Kartoffel und Kiki Karotte.....	10
Abbildung 7: Der Löwe und die Mäuseschar.....	11
Abbildung 8: Ewöl und Suam.....	12
Abbildung 9: Blumenwiese.....	13
Abbildung 10: Ein spannendes Abenteuer beginnt.....	14
Abbildung 11: Luna trifft den Mondhasen.....	15